

Proseminar

„Konvexe Mengen, Polytope und lineare Ungleichungen“

Wintersemester 2013/2014

Lehrumfang: 2 SWS

Dozenten: Sebastian Gruler (F417), Markus Schweighofer (F432)

<http://www.math.uni-konstanz.de/~gruler/>

<http://www.math.uni-konstanz.de/~schweigh/>

Jeder Seminarteilnehmer sollte im Laufe der Vorbereitung in mehreren Terminen mindestens zwei Stunden in Gesprächen mit den Dozenten verbringen, um mathematische, didaktische und technische Fragen zu klären. Die Termine können jederzeit mit Sebastian Gruler und Markus Schweighofer vereinbart werden. Es obliegt dabei dem Teilnehmer, auf die Dozenten rechtzeitig zuzugehen. Beachten Sie, dass die Dozenten während der vorlesungsfreien Zeit nicht immer anwesend sind, insbesondere in der Zeit bis Mitte August.

Für eine erfolgreiche Teilnahme am Proseminar sind folgende beide Leistungen in vernünftiger Weise zu erbringen. Die Note richtet sich nach der Qualität dieser Leistungen.

1. Ein 60-minütiger Tafelvortrag mit anschließender halbstündiger Diskussion.
2. Ein 2- bis 5-seitiges mit \LaTeX erstelltes Schriftdokument, welches in engem Zusammenhang mit dem Vortragsthema steht.

Im Ausnahmefall eines inhaltlich oder didaktisch völlig unzureichenden Vortrags, kann die erfolgreiche Teilnahme eventuell nachträglich durch eine etwa 15- bis 20-seitige schriftliche Ausarbeitung verbunden mit einem 15-minütigen Kurzreferat vor den beiden Dozenten erlangt werden.

1 Vortrag und Diskussion

Das Seminar findet in der Vorlesungszeit einmal wöchentlich statt. Jede Sitzung dauert 90 Minuten. Diese 90 Minuten sollen sich etwa wie folgt aufteilen:

- (a) 60 Minuten Vortrag an der Tafel
- (b) 15 Minuten mathematische Diskussion
- (c) 10 Minuten Diskussion des Vortragsstils
- (d) 5 Minuten Diskussion des Schriftdokuments

1.1 Vortrag

In der Regel soll der Vortrag in deutscher Sprache abgehalten werden, aber auch eine andere Sprache ist nach Rücksprache mit den Dozenten möglich.

Als Medium soll nur die Tafel verwendet werden.

Nur nach Rücksprache mit den Dozenten kann aus besonderen Gründen davon abgewichen werden. Zum Beispiel kann es manchmal angebracht sein, für aufwendige graphische Veranschaulichungen eine Folie vorzubereiten.

Der Hauptfehler, der nicht nur von Anfängern, sondern auch von fortgeschrittenen Mathematikern gemacht wird, ist die Stofffülle, die man in 60 Minuten vermitteln kann, um ein Vielfaches zu überschätzen.

Für den Vortragenden vergeht die Zeit während des Vortrags etwa dreimal so schnell.

Als Faustregel kann gelten, dass Sie in der zur Verfügung stehenden Zeit maximal 5 handgeschriebene Seiten im Format DIN A4 bewältigen können (pro Seite nur etwa 15 Zeilen zu je 40 Zeichen). Meist sind Sie auf einem guten Weg, wenn Sie sich zunächst vorstellen, dass Sie nur 20 Minuten für den Vortrag haben.

Es geht in dem Vortrag nicht darum, dass Sie deutlich machen, was Sie in der Vorbereitungszeit über Ihr Thema gelernt haben. Sie können davon nur einen hochkonzentrierten Extrakt eines kleinen Bruchteils präsentieren. Im Laufe der Vorbereitung sammeln Sie Wissen an und machen sich ein Bild von Ihrem Thema. Am Schluss präsentieren Sie aber nicht das Gemälde, welches in Ihrem Kopf entstanden ist, sondern allenfalls eine Radierung davon, denn 60 Minuten vergehen wie im Flug.

Der Vortrag richtet sich an Ihre Kommilitonen und nicht an die Dozenten. Ein Vortrag wird nicht dadurch gut, dass Sie mit Wissen glänzen. Vielmehr sollten Sie damit einen guten Teil ihrer Kommilitonen erreichen und diese auch dazu animieren, Fragen zu stellen.

Bauen Sie den Vortrag so auf, dass Sie bei Zeitnot immer einen Beweis oder ein Beispiel weglassen können, aber nicht die Formulierung und Illustrierung der Hauptergebnisse. Ein typischer zu empfehlender Aufbau wäre:

- (a) Erinnerung an das, was man von den Vorgängern übernimmt, allerdings in der Notation und Formulierung, die man selber für gut befindet
- (b) Definition der neuen Grundbegriffe
- (c) Erläuterungen und Beispiele, die dem Verständnis dienen
- (d) Formulierung der Hauptergebnisse
- (e) Anwendungsbeispiel
- (f) Grobskizze einiger Beweise [falls noch Zeit bleibt]
- (g) Detaillierte Beweise eines oder aller Hauptergebnisse [falls noch Zeit bleibt]

Anders als in vielen Vorlesungen, in denen nach und nach ein Manuskript entsteht, welches man mit Mühe auch daheim noch nacharbeiten könnte, geht es hier nur um einen einzelnen Vortrag, was noch weniger Zeit läßt und dazu zwingt, an der Tafel sehr kurz und prägnant zu sein.

Ein Vortrag steht grob, wenn Sie genau wissen, was Sie an die Tafel schreiben werden.

Hierzu ist ein gewisser Perfektionismus angebracht. Führen Sie eine geschickte und effiziente Notation ein, die sie mögen und die zu einem kompakten Anschrieb führt. Schreiben Sie lange Wörter nicht aus, sondern überlegen Sie sich dafür intuitive Abkürzungen.

Es empfiehlt sich, zur Sicherheit den Tafelanschrieb auf wenigen (!) Blättern Papier dabeizuhaben, selbst dann, wenn Sie ihn auswendig lernen sollten. Dazu kann man dann mündlich erläutern, was man sich beim Anschreiben dabei denkt. Letzteres ergibt sich meist auf natürliche Weise.

Während des Vortrags sind Zwischenfragen von Kommilitonen ausdrücklich erwünscht. Sollten sich die Kommilitonen diesbezüglich zurückhalten, so werden die Dozenten Zwischenfragen stellen. Beachten Sie das bei Ihrer Zeitplanung sowie auch die Tatsache, dass das Wischen der Tafel Zeit braucht.

Beachten Sie, dass in aller Regel keine Folien oder „Handouts“ erlaubt sind. Sie haben nur die Tafel und ihr Mundwerk zur Verfügung.

1.2 Mathematische Diskussion

An jeden Vortrag schließt sich eine etwa 15-minütige mathematische Diskussion an. Die Beantwortung der Fragen, die dabei von den Zuhörern kommen, haben dabei keinen Einfluß auf das Bestehen oder die Note des Vortragenden. Sie tun also dem Vortragenden keinen Gefallen, wenn Sie nichts fragen. Andererseits bringt es auch nichts, Fragen mit ihm vorher abzusprechen. Die Beantwortung der Fragen der Dozenten kann dagegen einen geringen Einfluß auf die Note haben. Insbesondere ist die Diskussion keinesfalls mit einer Prüfung zu verwechseln. Der Zweck ist hauptsächlich, Unverstandenes zu klären.

1.3 Diskussion des Vortragsstils

In der 10-minütigen Diskussion über den Vortragsstil sollen die Teilnehmer und die Dozenten sagen, was ihnen an der Ausführung des Vortrags gut und was ihnen dabei schlecht gefallen hat: Aufbau des Vortrags, Tafelanschrieb, Geschwindigkeit, mündliche Erklärungen, Notation, usw. . . Kritik von Seiten der studentischen Zuhörerschaft hat dabei keinerlei negative Auswirkungen auf das Bestehen oder die eventuelle Note des Teilnehmers.

1.4 Diskussion des Schriftdokuments

Jede Sitzung wird abgeschlossen mit einer 5-minütigen Diskussion des Schriftdokuments. Das sehr wenige Seiten umfassende Schriftdokument wird dazu 5 Minuten vor Schluss (also nicht während des Vortrags!) an jeden Teilnehmer ausgeteilt. Da das Schriftdokument (siehe nächster Abschnitt) so konzipiert sein darf, dass es einige Seiten aus einem größeren nicht existierenden Dokument darstellen könnte, geht es nicht um die Frage des Aufbaus, sondern um Fragen der Optik, des Stils, der Rechtschreibung, usw. . . Auch Fragen zur Textsetzung mit \LaTeX können dabei kurz diskutiert werden. Dazu sollten Sie spätestens eine Woche vor dem Vortrag ihr Schriftdokument an Frau Otterbeck

<http://www.math.uni-konstanz.de/~schweigh/sekretariat.html>

als pdf-Datei schicken mit der Bitte, dass sie für jeden Seminarteilnehmer eine Kopie des Schriftdokuments anfertige.

2 Schriftdokument

Das Schriftdokument soll nur wenige Seiten umfassen und wird den Hörern erst kurz vor dem Ende der Sitzung überreicht.

Das Schriftdokument ist kein „Handout“.

Es sind 2 Seiten völlig ausreichend. Sie sollten in der Regel nicht mehr als 5 Seiten abliefern. Es handelt sich *nicht* um eine Ausarbeitung des Vortrags, sondern um ein Dokument, welches Teil einer (nicht existierenden) Abhandlung über ihr Thema sein könnte. Im Wesentlichen geht es darum, erste Schritte im Erstellen von Dokumenten im derzeit wohl konkurrenzlosen mathematischen Textsatzsystem \LaTeX zu unternehmen.

<http://en.wikipedia.org/wiki/LaTeX>

Wir raten dringend, dabei die heutzutage moderne Erweiterung AMS- \LaTeX (in praktisch jeder \LaTeX -Distribution automatisch enthalten) zu benutzen und neben irgendwelcher Literatur über \LaTeX auch die folgenden beiden Dokumente zu studieren:

<ftp://ftp.ams.org/pub/tex/doc/amsmath/amslldoc.pdf>
<ftp://ftp.ams.org/pub/tex/doc/amscls/amsthdoc.pdf>

Als Ausgangsdokument empfehlen wir

<http://www.math.uni-konstanz.de/~schweigh/09.10/selbstadjungiert.tex>

in welchem Sie auch einen empfehlenswerten Kopf des Quellcodes finden. Letzteres könnte ein Schriftdokument zu dem Thema „Vektorräume mit Skalarprodukt“ darstellen, obwohl es natürlich nur einen kleinen Teil als Inhalt hat und in sich überhaupt nicht geschlossen ist. Die Erstellung des Schriftdokuments ist im Vergleich zum Vortrag unwichtig. Sie sollten darauf nur einen kleinen Teil der Zeit verwenden. Es hat kaum Einfluß auf das Bestehen oder die Note im Proseminar. Lediglich im unwahrscheinlichen Fall eines völlig unzureichenden Vortrags könnte eine Expansion des Schriftdokuments zu einer Ausarbeitung verlangt werden.

Das Schriftdokument hat Spielcharakter und ist als „Kostprobe“ gedacht.

3 Vorbereitung

Es wird von Ihnen erwartet, dass Sie in der Vorbereitungsphase insgesamt mindestens eine Stunde mit den Dozenten verbringen. Dies erfolgt in Einzelterminen, zu denen Sie aber auch mit betroffenen Kommilitonen erscheinen können, wenn Sie wollen. Sie können hierzu einfach an der Tür klopfen oder sich auf irgendeinem Weg anmelden. Den einzelnen Themen ist kein bestimmter Dozent zugeordnet. Es ist durchaus sinnvoll und erwünscht, mit beiden Dozenten getrennt oder gleichzeitig zu reden. Auf diese Weise erhält man sehr viel mehr Hinweise und kann verschiedene Anregungen und Meinungen einfangen. Je nach Belastung des Dozenten kann Sie aber ein Dozent hin und wieder an den anderen weiterverweisen. Auch kann ein Dozent zu einer Besprechung den anderen hinzurufen.

Zunächst sollten Sie sich mit den nötigen Grundbegriffen vertraut machen und die mathematischen Aussagen, die in ihrem Thema vorkommen, anhand von Beispielen zu verstehen lernen. Vieles wird noch völlig unverstanden sein, aber es sollte sich allmählich herausstellen, um was es in ihrem Thema grob geht und worauf es aufbaut. In dieser Phase können Sie auch „wikipedia“ und andere Literatur verwenden, um manche Grundbegriffe zu verstehen.

Sodann sollten Sie sich klarmachen, welches die wichtigsten Aussagen sind, was Sie aus anderen Vorträgen importieren können (siehe auch den mitgelieferten Abhängigkeitsgraph in Abschnitt 6) und was die Leute auf jeden Fall aus ihrem Vortrag mitnehmen sollen. Sie sollten anhand von Beispielen und Diskussionen mit den anderen Seminarteilnehmern sowie den Dozenten ein intuitives Verständnis für ihr Thema aufbauen. Bevor Sie diesen Schritt abschließen, sollten Sie sich bezüglich der Import-Export-Frage mit ihren Nachbarn im Abhängigkeitsgraphen verständigen. Sie müssen sich keinesfalls auf eine gemeinsame Terminologie oder Notation einigen, aber sie sollten genau wissen, welche Resultate sie aus früheren Vorträgen verwenden können und welche Resultate in späteren Vorträgen verwendet werden.

Nun geht es darum, die Beweise zu verstehen. Dies hat oftmals den Charakter von Übungsaufgaben, da nicht alle Beweise so detailliert ausgeführt sind, wie das in Anfängervorlesungen der Fall ist. Es hilft meist wenig, auf andere Literatur auszuweichen. Man muß sich einfach durch eigenständiges Nachdenken durchkämpfen. Auch hier können Sie sehr gerne wieder die Hilfe der Dozenten in

Anspruch nehmen, sollten sich aber vorher überlegen, an welchen Punkten es genau mit dem Verständnis hakt.

In der nächsten Phase sollten Sie sich überlegen, was das Ziel des Vortrags ist und wie Sie den Vortrag aufbauen könnten. Denken Sie dabei daran, was Sie importieren können und exportieren müssen. Denken Sie daran, dass stets chronisch unterschätzt wird, wieviel man in einem 60-minütigen Tafelvortrag machen kann. Bauen Sie deshalb den Vortrag so auf, dass Sie bei Zeitnot einen Beweis oder ein Beispiel weglassen, aber nicht die Formulierung des Hauptergebnisses.

Ein ganz wesentlicher Punkt ist nun, zu klären, was Sie an die Tafel schreiben werden. Versuchen Sie durch ein Experiment herauszubekommen, wieviel (vielmehr: *wie wenig*) Sie in 30 Minuten an die Tafel schreiben können. Stellen Sie fest, wieviel schneller Sie auf Papier schreiben, damit Sie derartige Experimente auch auf Papier durchführen können und nur umrechnen zu brauchen. Sie können nun davon ausgehen, dass Sie in einem 60-minütigen Vortrag auch nicht wesentlich mehr an die Tafel schreiben können, denn sie werden viel sprechen müssen und es werden Zwischenfragen kommen. Eine Konsequenz, die Sie nun ziehen müssen, ist, sich an der Tafel sehr kurz und prägnant zu fassen und auf effiziente Notation zurückzugreifen. Beachten Sie, dass der Tafelanschrieb ohne mündliche Erläuterung unverständlich sein darf, aber dennoch enorm wichtig ist.

Proben Sie den Vortrag zuerst allein und dann mit Kommilitonen. Beachten Sie den folgenden Zeitplan.

4 Zeitplan

Der folgende Zeitplan ist als Vorschlag gedacht. Im Einzelnen kann davon abgewichen werden (siehe auch die Daten, die in Abschnitt 5 angegeben sind).

- 1 Wochen vorher: Schriftdokument an Frau Otterbeck (siehe Abschnitt 1.4),
Generalprobe mit Kommilitonen
- 2 Wochen vorher: Einstudieren des endgültigen Vortrags
- 3 Wochen vorher: **Vortragsbesprechung (genauer Termin, siehe Abschnitt 5)**,
letzte Korrekturen am mündlichen Vortrag,
einen Tag vor der Vortragsbesprechung erste Version des schriftlichen Dokuments an beide Dozenten schicken als pdf-Datei
- 4 Wochen vorher: erste Probe mit einem Kommilitonen
- 5 Wochen vorher: erste Probe allein
- 6 Wochen vorher: spätestens jetzt anfangen den mündlichen Vortrag auszuarbeiten,
Tafelanschrieb klären
- 7 Wochen vorher: kurzes Treffen mit den direkten Nachfolgern im Abhängigkeitsgraph
aus Abschnitt 6
- 8 Wochen vorher: kurzes Treffen mit den direkten Vorgängern im Abhängigkeitsgraph
aus Abschnitt 6
- 9 Wochen vorher: Quellen besorgen, Inhalt des Vortrags klären,
grundsätzliche Unklarheiten sofort mit den Dozenten besprechen
Lesen, Lernen, Verstehen

5 Themen

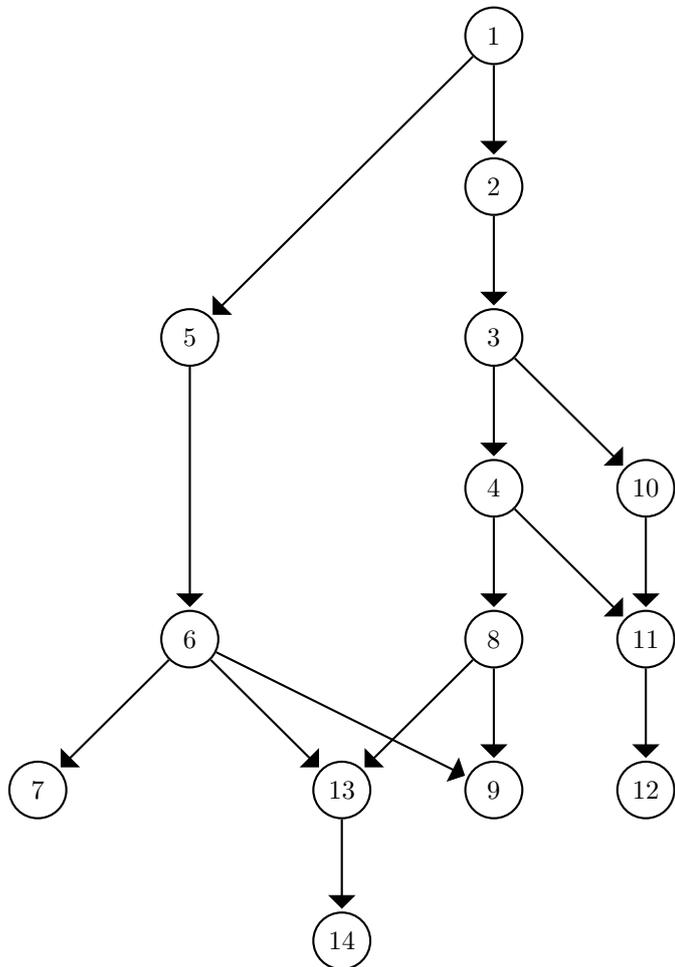
Jeder Seminarteilnehmer übernimmt einen der folgenden 14 Vorträge:

- Vortrag 1: **Titel:** Konvexe Mengen und der Satz von Carathéodory
Inhalt: Konvexe Menge, konvexe Hülle, Satz von Carathéodory, Minkowskissumme
Literatur: [1], Seite 2+3, 5-8, 10+11; [2] 49–51, 53–56; (evtl. als Hilfe: [3], Seite 10-12, 21+22)
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 27.09.2013
- Vortrag 2: **Titel:** Topologie konvexer Mengen im \mathbb{R}^n
Inhalt: Inneres, Abschluss, Erhaltung topologischer Eigenschaften unter Bildung der konvexen Hülle, algebraisch offene Mengen
Literatur: [1], Seite 45, 47–49, 111; [2] 32–36, 57, 62+63; [3], 24+25
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 02.10.2013
- Vortrag 3: **Titel:** Trennung konvexer Mengen im \mathbb{R}^n
Inhalt: affine Räume, affine Hüllen, Dimension, Halbräume, Isolationssatz, weitere Trennungssätze
Literatur: [1], Seite 42–47, 49, 105–107
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 10.10.2013
- Vortrag 4: **Titel:** Seiten, Extrempunkte und der Satz von Minkowski
Inhalt: Extrempunkte, Seiten und exponierte Seiten, Satz von Minkowski, Existenz von Extrempunkten
Literatur: [1], Seite 51–53; [2], Seite 79–82, 86; (evtl. als Hilfe: [3], Seite 35ff)
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 17.10.2013
- Vortrag 5: **Titel:** Polytope und Polyeder
Inhalt: Polytope, Polyeder, Bilder von Polytopen unter Linearer Abbildungen, Fourier-Motzkin-Elimination, Beispiele
Literatur: [1], Seite 8, 37; [2] Seite 105; [3] Seite 46; [4] Seite 7–10
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 24.10.2013
- Vortrag 6: **Titel:** Seitenstruktur von Polyedern
Inhalt: Ecken, Kanten, Facetten, Seitenstruktur von Polyedern, Satz von Weyl-Minkowski
Literatur: [1], Seite 54+55, 249+250; [2] Seite 111–113; [4] Seite 51
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 31.10.2013
- Vortrag 7: **Titel:** Permutationspolytop und Birkhoff-Polytop
Inhalt: nähere Betrachtung des Permutationspolytops und kombinatorische Beschreibung seiner Seiten, Birkhoff-Polytop, Satz von Birkhoff-von Neumann, Zusammenhang der beiden Polytope
Literatur: [1], Seite 56–59, 254+255; [4], Seite 17–20
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 07.11.2013
- Vortrag 8: **Titel:** Die Polare einer konvexen Menge
Inhalt: Polare, Beispiele, Bipolarsatz, selbstpolare Mengen
Literatur: [1], Seite 143–145; [2], 100+101
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 14.11.2013

- Vortrag 9: **Titel:** Dualität von Polytopen
Inhalt: Rückrichtung von Weyl-Minkowski, Seitenstruktur des dualen Polytops, Beispiel
Literatur: [1], Seite 145, 250–252
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 21.11.2013
- Vortrag 10: **Titel:** Konvexe Kegel Teil I
Inhalt: grundlegende Eigenschaften von Kegeln, Extremalstrahlen, Kegelquerschnitt, Satz von Minkowski für Kegel
Literatur: [1], Seite 65–67
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 28.11.2013
- Vortrag 11: **Titel:** Konvexe Kegel Teil II
Inhalt: Satz von Carathéodory für Kegel, Kegel von positiven Polynomen und positiv semidefiniten Matrizen, dualer Kegel, Zusammenhang zwischen dualen Kegel und polarer Menge
Literatur: [1], Seite 73+74, 78+79, 82, 162; [5], Seite 34+35, 51–53
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 12.12.2013
- Vortrag 12: **Titel:** Partielle Kegelordnungen auf dem \mathbb{R}^n
Inhalt: durch Kegel definierte partielle Ordnungen, Minimum/Maximum, minimale und maximale Elemente, Bedingungen für die Unausführbarkeit von Systemen von linearen (Kegel-)Ungleichungen
Literatur: [1], Seite 160+161; [5] Seite 43–46, 50, 54, 56+57
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 19.12.2013
- Vortrag 13: **Titel:** Lineare Ungleichungen und Lineare Programmierung
Inhalt: Fundamentalsatz linearer Ungleichungen, Farkas's Lemma, Formulierung eines Linearen Programmierungs-Problems, äquivalente Formulierungen, das duale Problem und starke Dualität
Literatur: [2], 149–151, 157–161; [5], 146–149; [6] 85+86, 89+90
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 19.12.2013
- Vortrag 14: **Titel:** Der Simplex-Algorithmus
Inhalt: Basislösungen eines LGS, Basislösungen als Extrempunkte, Idee des Simplex-Algorithmus, der Simplex-Algorithmus
Literatur: [2], S. 163–165, 169–174, 176 ; [6]; 129–134
Bemerkungen: Vortragsbesprechung spätestens am 09.01.2014

6 Abhängigkeitsgraph

Die folgende Graphik veranschaulicht den Zusammenhang der einzelnen Themen. Sprechen Sie sich mit dem direkten Vorgängern und den direkten Nachfolgern ab.



7 Quellen

Literatur

- [1] A. Barvinok, A Course in Convexity, Graduate Studies in Mathematics, Vol. 54, AMS, 2002
- [2] R. Webster, Convexity, Oxford University Press, 1994
- [3] K. Leichtweiß, Konvexe Mengen, Springer, Berlin, 1980
- [4] G. M. Ziegler, Lectures on Polytopes, Graduate Texts in Mathematics, Vol. 152, Springer, New York, 1995
- [5] S. Boyd, L. Vandenberghe, Convex Optimization, Cambridge University Press, 2004
- [6] A. Schrijver, Theory of linear and integer programming, Wiley-Interscience Series, Wiley & Sons, 1986
- [7] B. Grünbaum, Convex Polytopes, Second Edition, Graduate Texts in Mathematics, Vol. 221, Springer, New York, 2003

Hinweis zur Literatur

Für die meisten Vorträge wird das Buch von Barvinok benötigt, hiervon sind aber auch am meisten Exemplare in der Bibliothek vorhanden. Man findet in der Lehrbuchsammlung drei Exemplare unter der Signatur `1bs 800/b17m`, sowie zwei weitere Exemplare in der Bibliothek unter der Signatur `mat 9:ba78:xh/c69`. Am zweithäufigsten wird auf das Buch von Webster verwiesen. Hier ist leider nur ein Exemplar vorhanden, das im Büro von Sebastian Gruler (F417) sein wird. Er wird aber jederzeit benötigte Seiten für sie herauskopieren. Auch können sie vorbei kommen und im Buch lesen. Das gleiche gilt für das Buch von Boyd, wo es ebenfalls nur ein Exemplar gibt. Von allen anderen Werken ist mindestens ein Exemplar in der Bibliothek vorhanden. Hier müssen sie sich mit ihren Kommilitonen eben absprechen bzw. abwechseln und gegebenenfalls einzelne Seiten für sich herauskopieren. Ansonsten findet sich normalerweise von jedem Werk auch ein Exemplar bei einem der beiden Dozenten (Handapparat Schweighofer), aus dem sie jederzeit kopieren können oder das sie nach Absprache mit den Dozenten eventuell auch ausleihen können. Auch bei sonstigen Fragen zur Literatur helfen ihnen die Dozenten gerne weiter.

Neben der zu ihrem Thema angegebenen Literatur können sie natürlich jederzeit andere Werke zu ihrem besseren Verständnis zur Hilfe nehmen. So kann zum Beispiel [3] eine mögliche Hilfe oder Ergänzung zu [1] und [2] sein, insbesondere auch da es in deutscher Sprache ist. Für alle Themen zu Polytopen kann [7] eine Ergänzung sein.